

Mobilisierung von Armen: Stabilisierung oder Transformation des Status quo? Chancen und Grenzen eines armutsorientierten Entwicklungskonzeptes im ländlichen Bangladesh

MICHAEL NEBELUNG

1. Vorbemerkung

In der entwicklungspolitischen Diskussion zu Südasien ist seit etwa Anfang der 80er Jahre das Phänomen der Nicht-Regierungs-Organisation (NRO) in den Vordergrund getreten. Politisch ambitionierte Aktivitäten 'sozialer Aktionsgruppen' in Indien (vgl. Hoering u.a. 1985) oder sogenannter 'Mobilisierungs-NROs' in Bangladesh (vgl. Jessen/Nebelung 1987) werden als zukunftsweisende Ansätze einer armutsorientierten Entwicklung von unten immer dann erörtert, wenn die Versäumnisse und die negativen Auswirkungen althergebrachter Entwicklungskonzeptionen die Suche nach Alternativen erzwingen. So ist der Verarmungsprozeß der Bevölkerungsmehrheit - trotz reichlich fließender Auslandshilfe - in keinem anderen Land Asiens so weit fortgeschritten wie in Bangladesh: 60-80% der auf dem Lande lebenden Menschen verfügen nicht über genügend Produktionsmittel (z.B. Land), um sich ganzjährig zu ernähren. Als Reaktion auf lediglich rhetorisch armutsorientierte Entwicklungsprozesse der letzten Jahrzehnte und den allerorts im Lande spürbaren Entwicklungsunwillen einer vorwiegend an ihr eigenes Wohl denkenden Elite sind Mobilisierungs- und Bewußtseinsbildungs-Programme privater NROs für Land- und Besitzlose (zumal in ländlichen Regionen) der einzig sichtbare Entwicklungsschimmer am Horizont.

Es ist meine Absicht, diese im Westen nur schemenhaft bekannte (zumal ausschließlich als Entstaatlichung von Entwicklungspolitik mißverständene) Konzeption zu verdeutlichen und programmatisch-perspektivisch einzuschätzen (vgl. auch Jessen/Nebelung 1990). Dies erscheint um so notwendiger, als die einen solchen Ansatz vertretenden NROs mit einem anspruchsvollen Anliegen und vollmundigen Versprechen auftreten: es geht ihnen um nicht we-

niger als um Machtstrukturen verändernde, transformatorische Entwicklung durch genossenschaftliche Kleingruppenbildung, Mobilisierung und Bewußtseinsbildung.

Es wird daher einerseits zu fragen sein, ob NRO-Mobilisierung tatsächlich *sui generis* als Transformationsstrategie zur Überwindung bestehender, ungleicher Machtstrukturen oder als Stabilisierungsstrategie des Status quo zu charakterisieren ist, und andererseits, inwieweit sich Prozesse vertikaler (sozialer und ökonomischer) Mobilität als Folge der NRO-Intervention feststellen lassen. Ich werde nach den beobachtbaren Mobilisierungseffekten fragen; und anhand ihrer Charakterisierung wird es möglich sein, das Transformationspotential des Ansatzes einzuschätzen: Erreichen die Teilnehmer des Programmes einen höheren Grad an Unabhängigkeit? Werden Abhängigkeits- und Unterordnungsbeziehungen abgebaut? Erhöhen sich die Macht und die Einflußmöglichkeiten der Teilnehmer? Verringert sich der Abstand von Reich zu Arm?

Den Schwerpunkt werde ich bei diesen Ausführungen auf die konkreten Beobachtungen in zwei Dörfern legen, in denen ich während meiner Feldforschung 1986/87 gelebt hatte¹: Charakteristika und Aktivitäten der Landlosen-Gruppen (bestehend aus Kleinbauern, Teilpächtern und Landarbeitern) bilden einen Fokus, aus dem sich eine Reihe theoretischer und praktischer Schlußfolgerungen ziehen lassen, so zum Beispiel, daß sich kurzfristig von den untersuchten Ansätzen keine strukturellen Veränderungen des ungleichen Machtgefüges ableiten lassen. Grundlegend für meine Darstellung ist somit die Frage, ob sich aus den beobachtbaren ökonomischen, sozialen und politischen Veränderungen und aus der erreichten Bildung von Bewußtsein Anhaltspunkte für systemstabilisierende oder systemtransformierende Projekteffekte ergeben. ökonomische, soziale und politische Veränderungen als Folge der Mobilisierungs-Intervention sowie theoretische Aspekte des Ansatzes beabsichtige ich, im folgenden unter der Leitfrage "Stabilisierung oder Transformation: Was leisten die NROs?" zu analysieren.

Einleiten werde ich die Darstellung mit einem Überblick über die Träger der Mobilisierung, die untersuchten NROs Nijera Kori und Proshika. In einem weiteren Schritt zeige ich die wichtigsten Charakteristika der Landlosen-Gruppen selbst sowie die Veränderungen im Projektgebiet auf, um hiernach das Entwicklungspotential des Mobilisierungs-Ansatzes einschätzen und die Leitfragen beantworten zu können.

1 Dazu ausführlich Nebelung 1988a.

2. NROs als Mobilisierungsträger

2.1 Nijera Kori: 'Mobilisierung' plus 'Organisation'

Gegen systemstützende Argumentationen und Projekte wendet sich Nijera Kori mit dem expliziten Verweis auf eigene, Machtstrukturen verändernde Programme. Der Hauptunterschied zu so gut wie allen anderen NROs ist bei Nijera Kori der, daß keine inputorientierten Programmpunkte wie Kredite oder einkommenschaffende Aktivitäten verfolgt werden. Der Name ist programmatisch und bedeutet im Bengalischen: "Wir machen es selbst!" Nijera Kori - hieraus resultiert ihre 'radikale' Reputation - konzentriert sich vollkommen auf Bewußtseinsbildung, Mobilisierung und Gruppenaufbau. Dies macht Nijera Kori zum Sonderfall einer politisierten NRO (vgl. u.).

Ziele und Zielgruppen

Die Zielvorstellungen der Organisation sind niemals präzise und eindeutig zu Papier gebracht worden. Gruppenbildung landloser sowie landarmer Frauen und Männer ist anerkanntes Ziel aller Anstrengungen. Doch die Ausformulierung der spezifischen Charakteristika dieser Bevölkerungsgruppe, also praktische und praktikable Handreichungen an die vor Ort tätigen Fieldworker, wer denn nun Mitglied einer Landlosen-Gruppen sein darf und wer nicht, sind nicht ausgearbeitet. Interviews mit Fieldworkern und anderen Mitarbeitern machen deutlich, daß man neben wenig präzisen Zielgruppen wie "die ländlichen Armen, die zur landlosen Klasse gehören" (Matin 1986, S. 5), oder "die landlosen, marginalen Bauern und Frauen aus den unterdrückten Klassen der Gesellschaft" (ebd., S. 9, Übers. M.N.), auch sog. "Sympathisanten" in die Gruppen aufnimmt, das sind solche Personen, die zwar einer höheren sozialen Schicht als die Landlosen entstammen (Lehrer, Heilpraktiker, Kleinhändler), ihnen gegenüber jedoch als "wohlwollend" ("well-wisher") auftreten.

Programmkomponenten

Das Programm-Spektrum von Nijera Kori umfaßt die folgenden Punkte: Gruppenbildung, Training, Workshops und größere Regional-Treffen, Soziale Aktion sowie Kulturprogramme. Der Gruppenbildungsprozeß beginnt mit Kontakten des Fieldworkers auf der individuellen Ebene und wird durch informelle Treffen mit einem oder mehreren Landlosen ergänzt; hierauf folgen

Diskussionen über persönliche und gesellschaftliche Probleme und, in der dritten Phase, eine Explikation der Zielvorstellungen von Nijera Kori und eine Verdeutlichung der Wichtigkeit und Vorteile gemeinsamen Handelns. Diskussionen über das Potential der Gruppenbildung im Hinblick auf Mobilisierung von Ressourcen und Reduktion der Abhängigkeit von den Reichen kulminieren dann, nach dieser ersten Aufwärm- und Kennenlernphase, in der formalen Gruppen-Konstituierung. Training der Gruppenmitglieder wird als ein besonders wichtiger Programmteil in einer späteren Phase des Gruppen-Aufbaus angesehen. Der erste Kurs, hier sind Frauen und Männer getrennt, legt den Schwerpunkt auf eine Analyse der Dorfsituation und einen Austausch der von den Mitgliedern gemachten Erfahrungen untereinander. Die Teilnehmer sollen aus gleichen oder ähnlichen Erfahrungen lernen, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und eine gewisse Kreativität hinsichtlich möglicher Problemlösungen zu entwickeln. Der zweite Kurs, hier lernen Frauen und Männer zusammen, soll dazu beitragen, das eigene Erfahrungsumfeld zu überschreiten und sich eine breitere Perspektive zu erarbeiten. Besonderer Wert wird hierbei auf die notwendigen Führungsqualitäten der Management-Committees der Gruppen gelegt, auf deren kollektive und verantwortliche Führung, welche kein Mitglied ausschließen soll.

Treffen mehrerer Gruppen auf regionaler Ebene und Workshops, zusammen mit dem Element der sozialen Aktion, betreffen Gruppen, die sich bereits in einem fortgeschritteneren Stadium ihrer Aktivitäten befinden (älter als drei Jahre). Es wird - theoretisch - besonderer Wert auf eine Vernetzung der Gruppen untereinander gelegt, damit sich die Personen kennenlernen und Erfahrungen austauschen können. Dies soll sie in die Lage versetzen, Strategien für die Bewältigung der lokalen Situation zu entwickeln. Soziale Aktion hieße dann, eine Problemlösung in die Praxis umzusetzen. Soziale Aktion (Streik, Demonstrationen, Landbesetzungen u. dgl.), derart verstanden als kondensierte Mobilisierung, ist sozusagen die Krönung der Arbeit, da die Gruppen in der Regel selbst versuchen sollen, eigene Forderungen durchzusetzen.²

Das kulturelle Programm zur Aufklärung und Bewußtseinsbildung nennt sich Popular Theatre: eine Theater-Gruppe mit festem Ensemble und variablem Repertoire zieht von Region zu Region und gibt vor mehreren Gruppen Vorstellungen. Die Botschaft dieser simplen, in einfacher Sprache und am lokalen Kontext orientierten Stücke (manchmal auch Puppenspiele!) ist immer dieselbe - in der Dreiteilung 'Verbrechen und Ausbeutung durch Landlords',

2 In der Realität kann dies auch so aussehen, daß soziale Aktion von Fieldworkern initiiert und reguliert wird; dies ist jedoch offiziell von NROs nicht gewünscht, damit keine Abhängigkeit der Gruppen vom Fieldworker entsteht.

'Auflehnung der betroffenen Landlosen' und 'Sieg des Guten' sowie in der dichotomischen Gegenüberstellung "böser Landlord" versus "gute, gegen das Unrecht kämpfende Landlose" sollen die Abhängigkeitsbeziehungen im lokalen Kontext verdeutlicht und Möglichkeiten der Lösung durch vereintes Handeln vorgeführt werden.

2.2 Proshika: 'Mobilisierung', 'Organisation' plus Kredit

Proshika - Manobik Unnayan Kendra (A Centre for Human Development³), so der volle Name - er steht für das bengalische Akronym der Begriffe 'Bildung', 'Ausbildung' und 'Aktion' - ist eine der älteren NROs, deren Entstehung bis in die Zeit kurz nach dem Freiheitskrieg 1971 zurückreicht.

Ziele und Zielgruppen

Das allgemeine Ziel der Proshika-Intervention, besonders der zentralen Ausbildungs-Komponente, ist das des Human Development (vgl. Freire 1982), anders ausgedrückt, des graduellen Aufbaus eines Bewußtseins bei den Armen und Unterdrückten hinsichtlich ihrer sozialen Situation und der sie umgebenden Realität. Wichtiger Teilaspekt ist die kontinuierliche Teilnahme der Beteiligten am Prozeß der Bildung, da nur so garantiert werden könne, daß die Beteiligten einen eigenen selbständigen Weg aus den verschiedenen materiellen und psychologischen Abhängigkeitsbeziehungen finden können. Der Trainingsaspekt und der sich anschließende Aspekt der "Aktion" sind zusammengenommen komplementäre Teile des Prozesses "Human Development" und Mittel zur Erreichung dieses Zieles. In der Praxis bedeutet dies Aufbau von Gruppen der ärmsten Klassen (Landlose, Landarme und Sharecropper; im praktischen Vorgehen unterscheidet er sich nicht von Nijera Koris Ansatz s.o.) und Erhöhung deren ökonomischer Unabhängigkeit durch materielle Interventionen. Hier liegt ein Unterschied zu Nijera Kori. Gruppenaufbau und nachfolgende Trainingseinheiten in Verbindung mit Kreditvergabe sind

³ Ich werde im weiteren Verlauf den Begriff "Human Development" verwenden und keine deutsche Übersetzung versuchen, da dies nicht alle Konnotationen treffen kann. Weder könnte man den Begriff mit "humaner Entwicklung" noch mit "menschlicher Entwicklung" übersetzen. Human Development meint den gesamten Prozeß der bewußten Persönlichkeitsentwicklung, welcher die wesentlichen Aspekte der Bewußtseinsbildung und der verantwortlichen Solidarität für andere einschließt. Human Development ist der komplementäre Begriff zu "Skill Training", d.h. Erlernen praktischer und technischer Fertigkeiten. "Skill- und Human Development" bilden die beiden Hauptkomponenten des Proshika-Trainingsprogrammes.

die Mittel von Proshika, um das Hauptziel zu erreichen: die wirtschaftliche und soziale Besserstellung der Gruppen; auch hier ein dezidiertes Unterscheid zum mehr politisch begründeten Anspruch und Ansatz Nijera Koris. In eigenen Worten wurde dies folgendermaßen ausgeführt:

"(i) To assist the rural poor in building up the institutional structure which is needed for undertaking united and collective efforts for development. (ii) To help them so they can realize and analyze their position in the society, identify their problems and find out the causes of and solutions to those problems, and become active for taking the steps required thereto. (iii) To enable them to avail external resource-assistance together with the mobilization of their own human and material resources and to make them capable of utilizing those resources in an efficient and successful manner so that instead of being taken over by poverty they can keep on making efforts not only for their survival but also for their emancipation" (Proshika 1986, S. 17).

Programmkomponenten

Das Programmspektrum von Proshika umfaßt die folgenden Punkte: Gruppenbildung, Einkommen und Beschäftigung schaffende Aktivitäten sowie Kreditvergabe, 'Human Development'-und 'Skill Training', Workshops und größere Regionaltreffen, Soziale Aktion sowie 'Popular Theatre'.

Der Gruppenbildungsprozeß unterscheidet sich von Nijera Koris Vorgehen ausschließlich darin, daß die Fieldworker in der Regel auch in dem Gebiet arbeiten, aus dem sie stammen. Dies hat den Vorteil der Ortskenntnis und Vertrautheit als anerkannter sozialer Insider, schafft jedoch auch gerade bei Konflikten Legitimitäts- und vor allem Loyalitätsprobleme.

Einkommen und Beschäftigung schaffende Aktivitäten sowie Kreditvergabe gehören zu den wichtigsten Aktivitäten des Proshika-Prozesses. Nach Konstituierung der Gruppen werden diese motiviert, einen eigenen Sparfonds einzurichten und davon kleine Projekte zu bestreiten. In der Regel sind dies Handelsaktivitäten, bei ausreichendem Sparfonds Pachten und Bewirtschaften eines kleinen Stückchen Landes oder auch der kommerzielle Geldverleih nach Art des Wucherers, doch auch Pachten und Bewirtschaften eines Fischteichs, Viehzucht oder Bewässerung. Nach Ablauf eines Jahres und zufriedenstellender Gruppenarbeit - regelmäßige Teilnahme an den wöchentlichen Treffen und regelmäßiger Beitrag aller Mitglieder zum Sparfonds - hat die Gruppe das Recht, bei Proshika einen Kredit zu beantragen, der den bestehenden Sparfonds so aufstocken soll, daß wirtschaftlich sinnvolle, profitable Aktivitäten möglich sind. Die Kredite werden prinzipiell an die Gruppe

ausgeschüttet und sollen allen Mitgliedern gleichermaßen zugute kommen. Individuelle Profite aus Gruppenkrediten müssen nach Statut zum Teil an den Gruppenfonds zurückgezahlt werden. Individuelles Unternehmertum zu fördern, ist nicht primäres Anliegen von Proshika.

Human Development- und Skill Training sind oben schon als wichtige Komponenten der Proshika-Arbeit genannt worden. Beide Trainingseinheiten sollen zu gleichen Teilen den Gruppen nahegebracht werden, keine auf Kosten der anderen, denn - so Proshika - eine Komponente sei ohne die andere weniger als die Hälfte wert (ebd., S. 19ff. und 57ff.). Praktisches skill training umfaßt landwirtschaftliches Wissen, Techniken der Tier- und Pflanzenzucht, Umgang mit Impfstoffen sowie Handwerk und Reparaturen notwendiger Gerätschaften. Weitere Kurse sind 'Entwicklungsplanung', 'Implementierung und Evaluation' von Entwicklungsinterventionen, 'Analyse sozio-ökonomischer Zusammenhänge', 'Gruppenführung und -zusammenhalt' sowie 'Organisation'.

Workshops und größere Regionaltreffen zumeist mit Gruppen mehrerer Regionen haben dieselben Funktionen wie bei Nijera Kori und werden regelmäßig durchgeführt, teilweise von Gruppen-Mitgliedern selbst organisiert und von Proshika bezuschußt (Reisekosten, Arbeitsausfall, Essensgeld). Diese Vergünstigungen sind bei Nijera Kori unbekannt. Die Funktion von Sozialer Aktion und Kultur sind analog zu Nijera Kori zu sehen, wobei die Komponente Popular Theatre bei Proshika besonders intensiv verwendet wird.

3. Die Landlosengruppen in den Dörfern

Im folgenden Abschnitt werde ich die wichtigsten Charakteristika der Landlosengruppen aufzeigen und interpretieren. Hierzu nehme ich als Fallbeispiel das Proshika-Untersuchungsgebiet. Die Diskussion beschränkt sich auf die wichtigsten Punkte des Vergleichs bzw. der Abgrenzung zu Nijera Kori. Aus dem vorliegenden Material habe ich die projektimmanenten, ökonomischen, sozialen und politischen Aktivitäten der Gruppe ausgewählt. Sozio-ökonomische Veränderungen im Projektgebiet werden unter dem Aspekt "Transformation oder Stabilisierung" beleuchtet.

3.1 Projektimmanente Aktivitäten der Gruppen

Die hervorstechendsten Aktivitäten der Gruppe als Einheit sind solche, die rein projektimmanenten Charakter haben, d.h. von Proshika initiiert, überwacht und teilweise gesteuert bzw. als formale Strukturen vorgegeben werden. Hierunter sind zu verstehen: Verwaltung der Proshika-Kredite und Überwachung ihrer adäquaten Verwendung, Wöchentliche Treffen der Mitglieder einer Kooperative, Die wöchentliche Spareinlage in den Gruppenfonds, Treffen und Diskussionen mit Fieldworkern, Weiterbildungs- bzw. Bewußtseinsbildungsprogramme von Proshika für die Gruppen und ihre Mitglieder ("Human- und Skill Development"), Treffen mit anderen Gruppen auf der lokalen Ebene.

Von Proshika ist - als Teil des Statutes - vorgeschrieben, daß sich die Gruppen einmal pro Woche treffen und dort alle von der Arbeit abkömmlichen Mitglieder teilnehmen sollen. Die Treffen erfüllen mehrere Funktionen: sie vermitteln dem einzelnen Mitglied ein Gefühl der Verbundenheit mit der Gruppe, dienen als Forum, auf dem jedes Mitglied alle die Gruppe und auch sich selbst betreffenden Probleme vortragen kann und ein Recht darauf haben soll, angehört zu werden, sollen dort alle Entscheidungen partizipativ und demokratisch gefällt werden, die die Gruppe oder Individuen als Gruppenmitglieder berühren (besonders den Umgang mit Geld, d.h. Sparfonds und Kredite betreffend) und sollen solidarische und gemeinschaftliche Verhaltensweisen eingeübt werden. Außerdem sammelt der Kassierer von jedem am Kredit-Projekt Beteiligten die Rückzahlungsraten ein.

Es stellte sich heraus, daß bei den normalen Treffen zwischen 50 und 70% der Mitglieder anwesend sind. Dies bedeutet, daß erheblich weniger Mitglieder als bei Nijera Kori regelmäßig teilnehmen. Die Fieldworker haben anhand von Stichproben herausgefunden, daß von den Fehlenden im Durchschnitt weitere 60% durchaus in der Lage gewesen wären teilzunehmen. Die nicht regelmäßige Anwesenheit kann entweder darin begründet sein, daß man als individuelles Mitglied nicht an einem Kredit-Projekt beteiligt war und deshalb keine Veranlassung zur Teilnahme sieht oder die wöchentliche Rückzahlung nicht leisten kann. Normalerweise konzentrieren sich die wöchentlichen Treffen auf das Einsammeln des Beitrags zum Gruppenfond (in der Regel zwei Taka) und der Rückzahlungs-Raten sowie auf die Diskussion um ihre Verwendung und gewinnträchtige Anlage. Hierin kommt ein Unterschied zum alltäglichen Verhalten der Nijera Kori Gruppen zum Vorschein.

Ein weiteres: die Tatsache, daß in der Mehrheit der Fälle nicht alle Gruppen-Mitglieder an einem der durch den Proshika-Kredit finanzierten einkommenschaffenden Projekte teilnehmen durften, macht den generellen An-

spruch auf gegenseitige Solidarität fragwürdig. Nur jenes Mitglied nimmt z.B. an dem Pachtvertrag eines Stückchen Landes teil, das Sicherheiten in gewissem, von der Kooperative selbst festgesetztem Umfang leisten kann. Dadurch werden wiederum die Ärmsten aus der Gruppe ausgeschlossen. Ähnliches gilt für die Spareinlage. Sie hat in der Theorie auch die Funktion, die Mitglieder solidarisch aneinander zu binden. Jedoch werden in der Regel solche Mitglieder, die einige Male mit der Einlage in Rückstand geraten, nicht solidarisch aufgefangen, sondern - zumeist nicht *de jure*, sondern *de facto* - aus der Gruppe ausgeschlossen.

Treffen mit den Fieldworkern - gleichzeitig als Wochentreffen - finden in der Regel alle sechs bis acht Wochen statt, d.h. der Fieldworker besucht alle seine Gruppen nach einem von ihm ausgearbeiteten Plan. Tatsächlich bespricht man hier alle anliegenden Probleme, seien diese nun gruppenintern, zwischen der Gruppe und Außenstehenden oder zwischen Einzel-Mitgliedern und Außenstehenden. Aus Interviews mit Fieldworkern kann ich schließen, welche Priorität welchen Themen beigemessen wird. An oberster Stelle stehen die Verwendung des oder der Kredite(s), danach mit Abstand Gruppenfonds und Probleme mit Kreditnehmern, d.h. solchen Personen - Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern - denen ein Kredit aus der Gruppenkasse gewährt worden ist und die säumig bei der Rückzahlung sind. Hierauf folgen interne Streitigkeiten um Geld und Land, unsolidarisches Verhalten einzelner Mitglieder und zum Schluß Probleme, Streitfälle und Auseinandersetzungen mit am Ort ansässigen Landlords. Fieldworker berichteten auch, daß eine Vernetzung der Gruppen bzw. eine gegenseitige Abstimmung bei etwaigen sozialen oder politischen Aktionen (s.u.) in gewissem Umfang durch Kontakte auf der Ebene der Mitglieder der Management Committees (!) stattfindet.

Trainingsprogramme bei Proshika haben den Sinn, von der Gruppe als besonders vertrauenswürdig eingestuften Mitgliedern die Möglichkeit zur Teilnahme an einem Human Development- oder Skill Development-Kurs zu ermöglichen. Die Teilnehmer übernehmen die bindende Verpflichtung, diese Lehrinhalte so schnell und effektiv wie möglich an die anderen Mitglieder weiter zu vermitteln. In der Praxis hat sich herausgestellt, daß insgesamt seit Gründung der ersten Gruppe im Untersuchungsgebiet im Jahre 1979 etwa 10% der Mitglieder an Kursen teilgenommen haben; in keinem einzigen Fall handelte es sich hierbei um ein einfaches Mitglied, immer waren es entweder der Präsident, der Sekretär oder der Kassierer/Kassenwart, teilweise sogar mehrfach. Darüber hinaus werden die Inhalte in der Regel nicht (mit Ausnahme der Technical Skills), wie vereinbart, an die einfachen Mitglieder weitergegeben. Das Wochentreffen wäre im übrigen hierfür die einzig mögliche Gelegenheit, da sich die Gruppe ansonsten nicht zu treffen pflegt. Eine indi-

rekte Ableitung dieser Tatsache war möglich durch eine stichprobenartige Überprüfung des unterschiedlichen Wissens von Mitgliedern einer Gruppe, aus deren Mitte jemand am Training teilgenommen hatte, und Landlosen desselben Gruppen-Einzugsgebietes. Der Trend besteht darin, daß kaum Unterschiede festzustellen sind, die sich nicht unmittelbar durch den individuellen Hintergrund, politische Aktivitäten und das Interesse eines Gebildeten erklären ließen. Technisches Wissen aus Skill Development wird durchaus weitergegeben, speziell dann, wenn mehrere Mitglieder auf einem Feld zusammenarbeiten. Einen erhöhten Wissensstand in bezug auf die Trainingsinhalte von Human Development blieb auf das Management-Committee beschränkt und zwar weniger ausgeprägt und seltener als bei Nijera Kori.

3.2 Ökonomische Aktivitäten der Gruppen

An ökonomischen Aktivitäten der Landlosen-Gruppen, und an den durch sie und durch Projekt-Interventionen ausgelösten Veränderungen, läßt sich der Charakter der Mobilisierung ablesen. Es wird deutlich, daß - bezogen auf die Ausgangsfragestellung - eine Transformation von lokalen Machtstrukturen nicht geleistet, die Verfügung über Produktionsmittel nicht verändert wird. Wie schon oben erwähnt, haben ökonomische Aktivitäten einen besonders hohen Stellenwert für die einzelnen Mitglieder der Proshika-Gruppen. Etwas anderes zu erwarten, hieße die dramatische Armutssituation der Menschen zu verkennen. Deshalb versucht Proshika unter Einsatz hoher Kreditsummen, ökonomische Projekte, die den Menschen ein Einkommen verschaffen können, zu initiieren; sie will aber auch erreichen, daß soziale, d.h. nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtete, die Wohlfahrt aller fördernde Projekte verfolgt werden und sich auf längere Sicht politische Aktivitäten ergeben. Alle diese Unternehmungen - so das Ziel - sollen unter dem Primat der Kreditintervention aufeinander aufbauen.

Befragt man den zur Zeit der Interviews unternommenen - nicht ausschließlich ökonomischen - Aktivitäten ergab sich das folgende Bild: Diskussion um Verwendung der Kredite und Probleme der Rückzahlung; das wöchentliche Treffen, auf dem die eins bis zwei Taka Spareinlage eingesammelt werden; Investition des Kredites in Pacht und Bearbeitung eines Feldes; loan business, d.h. aus dem Spareinlagen- oder sogar dem Kreditfonds werden kurzfristige Kredite zu in der Regel ortsüblichen Zinsen zumeist an Gruppenmitglieder, in sehr vielen Fällen auch an Nicht-Mitglieder vergeben. Die nächste Nennung hieß Kleinhandel mit Reis (Kauf und Verkauf), darauf die

Vermietung einer eigenen Reisschälmaschine auf Tagesbasis zum kommerziellen Tagessatz und zuletzt schlichtweg: keine Aktivität.

Befragt man den für die Zukunft geplanten - nicht ausschließlich ökonomischen - Aktivitäten, ergab sich das folgende Bild: erste Priorität hatte die Ausweitung der Kreditannahme von Proshika, danach der Ausbau des Geschäftes mit Krediten, der Ausbau des Reis-Kleinhandels, Pachten oder Erwerben von Land, Fischereiprojekte: Aufzucht und Verkauf von Fischen im eigenen oder gepachteten Teich; als weitere Nennungen waren 'keine Pläne' und 'derzeit keine konkreten Pläne: nur dann, wenn Proshika genug Geld gibt' wichtig, weiterhin Erwerb und Betrieb von Rikshahs, eines Busses oder einer motorgetriebenen Reismühle und, zuletzt, gemeinsame Kultivierung eines gepachteten oder erworbenen Stückchen Landes. Beide Aufzählungen machen einen Trend in der Prioritätensetzung der Gruppen-Mitglieder deutlich, der einen ähnlichen Trend bei Nijera Kori an Intensität übertrifft: ökonomische Projekte werden sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft eindeutig präferiert.

Die einzige Nennung, die auch unter die Rubrik "soziale Aktivität" eingereiht werden könnte, obwohl auch sie Gewinn abzuwerfen verspricht, ist die zuletzt plazierte "gemeinsame Kultivierung". Von besonderer Bedeutung für die Interpretation des Aktivitätsmusters der Gruppen ist die häufige Nennung des "loan" und des "paddy business" (vgl. u.). Darüber hinaus ist - und dies als Gegensatz zu Nijera Kori - relevant, daß das Ausleihen von Geldmitteln als "Kredit II. Grades" durch geliehenes Geld ("Kredit I. Grades"), eben den Proshika-Kredit, finanziert ist. Sämtliche Aktivitäten der Gruppen sind zu 100% von den eingesetzten Krediten abhängig. Sie investieren das Geld nicht so, daß sie mittelfristig genug Kapital ansparen können, um von der "Mutter-Organisation" unabhängig zu werden. Stellt man dazu in Rechnung, daß dieses Geld wiederum aus dem Ausland zugeflossene Spenden sind, läßt man sich leicht ein Bild über das Maß an Selbstbestimmung zeichnen, das hierdurch erlangt werden kann, und es läßt sich vorhersagen, wie leicht eine Verminderung oder ein Versickern des Spendenflusses auch ein Ableben der Gruppenaktivität bedeuten würde.

Über die Hauptformen der Verwendung des eingenommenen Gruppenkapitals habe ich bereits berichtet. Einige wenige Gruppen sparen ihr Gut haben, indem sie es auf ein Sparkonto bei einer kommerziellen Bank einzahlen - hierzu ist eine Vermittlung durch Proshika notwendig -, die meisten hingegen sind aktiv im Handels- und Geldverleihgeschäft. Angestrebt ist die gleichmäßige Verteilung der Gelder an alle Mitglieder unter Zuhilfenahme der "partizipativen" Entscheidungsstruktur. Ein "vernünftig hoher" Grundstock an allgemeinem Vermögen in der Form des Gruppenfonds soll jedoch

erhalten bleiben. Weiterhin wird schon derzeit praktiziert, daß solche Gewinne, die einzelne Mitglieder mit Gruppenkapital oder mit von der Gruppe erworbenen Produktionsmitteln und Gerätschaften erwirtschaften, zu einem Teil dem Gruppenfonds zufließen müssen. Dies konnte ich nicht exakt überprüfen und muß somit als Behauptung hingenommen werden, jedoch klagten einige Mitglieder darüber, daß eben dies nicht geschehe. Das Vermögen einer Landlosen-Gruppe kann sich grundsätzlich aus den folgenden Quellen speisen: Kreditannahme, Handel, Kreditvergabe mit Zinsgewinn und Gewinn aus gemeinsamen Projekten (z.B. Landpacht, Kultivierung und Produktvermarktung). Zur Zeit der Interviews betrug die Höhe der Gruppenvermögen im Durchschnitt 2462 Taka, mindestens jedoch 270 Taka und höchstens 13000 Taka. Eindeutig spielt die Kreditannahme bei Proshika Gruppen die bedeutendste Rolle, damit Aktivitäten, die sich ohne Probleme in das dörfliche Machtgefüge einzufügen vermögen.

3.3 Soziale Aktivitäten der Gruppen

In beiden Untersuchungsgebieten stehen in der analysierten Phase der Gruppen-Entwicklung - entgegen der programmatischen Ausrichtung - die sozialen Aktivitäten im Schatten der ökonomischen. Im wesentlichen werden hierunter von Gruppen bereitgestellte Bildungsmaßnahmen verstanden (z.B. Abend-schulen, Alphabetisierungsprogramme). Insgesamt zwei Gruppen hielten Abendkurse für Erwachsene ab, um die Basis einer Alphabetsierung zu legen. An weiteren sozialen Aktivitäten, die sich in der Regel nur auf Gruppen-Mitglieder beziehen, sind ein kleiner Unterstützungsfonds bei Krankheit und bei festlichen Anlässen zu erwähnen. Dieser ist durch die bisher geringe Höhe des Sparfonds limitiert. Aktivitäten wie die bei Nijera Kori vorgekommenen Schulgründungen zur Unterstützung der ärmsten Kinder wurden nicht bekannt. Eine Veränderung von Machtstrukturen läßt sich aus diesem Aktivitätsmuster nicht ableiten.

3.4 Politische Aktivitäten der Gruppen

Ähnliches gilt für die politischen Aktivitäten: Hierunter sind die Beteiligung der Gruppen an Gemeindewahlen (Union Parishad) zu verstehen. Im Proshika-Programm ist beschrieben, daß Landlosen-Gruppen ein zuerst lokaler - und durch Gruppen-Vernetzung möglichst regionaler - Machtfaktor werden müssen, um an der Armutssituation Grundlegendes verändern zu

können. Beteiligung von Gruppenvertretern an Union Parishad-Wahlen setzt eben diese Vernetzung voraus. Eine solche Vernetzung zeichnet sich zwar im Untersuchungsgebiet durch die Union-Committees und regionale Treffen ab, doch hatte man bisher noch keine Kandidaten für die Wahlen aufgestellt. Für die Zukunft ist dieses jedoch geplant. Auf der Basis finanzieller Aktivitäten und eines gewissen Prestigegewinns läßt sich jedoch eine Entwicklung vorhersehen (in Ansätzen bereits spürbarer als bei Nijera Kori Gruppen), welche den Gruppen auch ein gewisses politisches, nicht zuletzt durch das Kreditvolumen erlangtes Gewicht im Dorf beimißt. Unter diesem Aspekt kann man sicherlich von einem, gleichwohl in den Anfängen steckenden politischen Gewicht der Gruppen sprechen, welches vor allem in traditionellen Beziehungsmustern statt in modernen Institutionen zum Tragen kommen kann. Auch Beispiele für gemeinsame Aktivitäten von Landlosen als Gruppe (soziale Aktionen, vgl. o.) verdeutlichen, daß sich Mobilisierung zwar als Machtkonstellationen verändernd auswirken kann, jedoch nicht im Sinn langfristiger, strukturverändernder Transformation.

3.5 Zum Charakter von Veränderungen im Projektgebiet

Welche Veränderungen - so ist nun zu fragen - haben sich tatsächlich seit Beginn der Projektarbeit im Gebiet ereignet? Welcher Charakter kann ihnen zugeschrieben werden? Und: welche dieser Veränderungen sind nachweislich, welche vermutlich und welche gesichert und eindeutig nicht aufgrund der Proshika-Interventionen aufgetreten? Eine weitere wichtige Frage ist, wie sich die Gruppen hinsichtlich der gesteckten Ziele verändert haben. Es geht somit in dieser Analyse um gruppen-externe und gruppen-interne Entwicklungsprozesse. Die gemachten Ausführungen beziehen sich durchgängig auf die in der Einführung aufgeworfenen vier Fragen. Es ist anhand des Anspruchs des Mobilisierungs-cum-Kredit-Ansatzes zu fragen, in welcher Weise und, vor allen Dingen, in welchem Zeitraum dieser Anspruch einlösbar sein kann. Proshika hatte für die Gruppen eine Konsolidierungsphase von etwa zwei bis drei Jahren angesetzt, nach der sich der zukünftige Charakter der gruppen-internen Prozesse abzeichnet und auch spätere gruppen-externe Entwicklungen zumindest in Umrissen abzusehen sind. Zum Zeitpunkt der Interviews Ende 1986 hatten ein Großteil der Gruppen (42 von 68) die Marge von drei Jahren bereits überschritten, zehn standen kurz davor, 16 waren weit jünger als drei Jahre.

Besitzstruktur

Die Besitzstruktur in der Proshika-Region hat sich - wie bei Nijera Kori - seit Beginn der Projektarbeit nicht gewandelt. Weder bestätigten sich Hoffnungen auf eine nicht weiter steigende Landlosenrate noch konnten Land oder andere Produktionsmittel in den Besitz der Gruppen übergehen. Diejenigen Gruppen, die kollektiv ein Feld bearbeiten, tun dies gegenüber dem Staat auf einer Pachtbasis. Daß sie dies überhaupt tun, und das Land nicht von bereits landbesitzenden Gruppen genutzt wird, dürfte als ein Erfolg zu verbuchen sein, der jedoch ausschließlich mit Proshika-Krediten finanziert, dessen Dauerhaftigkeit nicht klar und dessen Charakter als rudimentärer Verfügungstransfer nicht struktureller Art ist. Lediglich der Plan, das Nutzungsrecht über ein wenig Land zu erhalten, konnte in die Tat umgesetzt werden. Hatte im Falle Nijera Kori ein ausländisches Entwicklungsprojekt eine bedeutsame Funktion als Schutzschild gegenüber den traditionellen Inhabern der Machtpositionen innegehabt, so hat sich für das Proshika-Untersuchungsgebiet ebenfalls ein ähnliches Schutzschild entwickelt: das Subventions- und Kreditwesen, dem es unter den praktizierten Bedingungen gelingt, eine große Zahl von Landlosen-Gruppen am Leben zu erhalten, ohne daß sich strukturelle Veränderungen an der traditionellen Besitzstruktur abzeichnen; und ohne daß eine sich selbst tragende Weiterentwicklung der Gruppen absehbar wäre. Die vier Eingangsfragen müssen also verneint werden. Gruppen-externe Auswirkungen des Programmes waren nicht feststellbar.

Lohnarbeit, Beschäftigung und Teilpacht

Die Einschätzung dessen, was sich in Hinsicht auf Lohnhöhe und Arbeitsbedingungen verbessert habe, wird von den Landlosen selbst sehr positiv beurteilt, doch steht diese Beurteilung in scharfem Kontrast zu den tatsächlichen Veränderungen. Das generelle Lohnniveau hat sich während des Zeitraums 1983-1986 um ca. zwei Taka erhöht (Interviews mit Proshika-Fieldworkern und regionalen Beamten) und schwankt zwischen 12 und 25 Taka plus drei Mahlzeiten je nach Saison und Art der Arbeit. Die Lohnsteigerung, die sich in anderen Distrikten nicht grundlegend anders vollzogen hat, entstand nicht auf Druck der Proshika-Gruppen. Insgesamt drei Gruppen unternahmen jeweils etwa fünftägige, durch Proshika unterstützte Lohnstreiks, die zur Folge hatten, daß drei Grundbesitzer der Gegend den Lohn um vier Taka erhöhen mußten. Zum Zeitpunkt des nächsten größeren Arbeitsanfalls verpflichtete er jedoch ohne Schwierigkeiten andere Arbeiter. Dieses Beispiel macht an-

schaulich, daß eine vereinzelte Aktion ohne regionale Vernetzung keine grundlegenden Änderungen erbringen kann.

Ähnliches gilt für die Arbeitsbedingungen. Jedoch ist in einigen Dörfern mit mehreren Gruppen ebenso wie bei Nijera Kori feststellbar, daß in dem Moment, wo der Organisationsgrad der Landlosen für die großen Arbeitgeber des Ortes spürbar wird, sich Selbstvertrauen der Landlosen einstellt und sich ein verhaltener Respekt der Landlords vor diesen Gruppen bemerkbar macht. Doch ist die Zunahme des Respektes nicht in erster Linie Ergebnis der Gruppenaktivitäten, sondern Respekt vor der hinter ihnen stehenden Organisation und vor allem vor deren enormer Finanzkraft (Interviews mit Dorfrats-Mitgliedern).

Im Hinblick auf eine Verbesserung der Beschäftigungssituation konnte weder gruppenintern noch -extern Signifikantes erreicht werden. Nur innerhalb solcher Gruppen, die Land pachten und kultivieren, ergaben sich gewisse Verbesserungen für einige wenige Gruppen-Mitglieder. Im allgemeinen jedoch ist die Verminderung der Arbeitslosigkeit aus eigener Intervention der Gruppen nicht fortgeschritten. Die Befunde für beide Untersuchungsgebiete sind gleich. Die vier Ausgangsfragen müssen erneut negativ beantwortet werden, mit der Einschränkung jedoch, daß in Einzelfällen Erfolge zu verzeichnen waren, die allerdings wiederum nicht struktureller Art sind. Bedenkt man das höhere Alter und das größere Finanzvolumen der Proshika-Gruppen im Vergleich zu den Nijera Kori-Kooperativen, so schneiden die Proshika-Gruppen nicht besser ab. Gruppen-externe Auswirkungen sind allenfalls auf der sozialpsychologischen Ebene feststellbar.

Die Änderung des Pachtsystems (von 50-50% zu 2/3-1/3) empfanden alle Interviewten ebenso wie die Teilpächter (Sharecropper) als gerechte Lösung. Diese Forderung konnte jedoch in keinem einzigen Fall ansatzweise umgesetzt werden.

Geldverleih und Verschuldung

Wichtiges und immer wieder betontes Ziel bei der Vergabe von Krediten und der Einrichtung von Gruppen-Sparfonds ist, die Abhängigkeit der Individuen vom Wucherer zu verringern oder sogar aufzuheben. Die Ergebnisse in dieser Richtung sind nicht ermutigend. Zwar ist eine immer wieder gehörte Aussage wie "Wir stehen jetzt auf eigenen Füßen, denn wir haben Zugang zu Krediten und eigene Ersparnisse und gehen nicht mehr zum Geldverleiher" ein Zeichen für wachsendes Selbstvertrauen und deshalb in sich als positives Zeichen zu bewerten. Doch schaut man sich die Höhe der Sparfonds insgesamt an (sie

liegt im Durchschnitt unter 2500 Taka) und weiterhin die Pro-Kopf-Sparrate, die im Durchschnitt bei etwa 2½ Taka pro Monat liegt, so ist festzuhalten, daß es keine materielle Basis für diesen Optimismus gibt. Viel zu schnell ist ein Sparfonds erschöpft, wenn er überhaupt zur ständigen Verfügung steht und nicht - wie sehr oft - selbst als "antediluvian capital" im Dorf zirkuliert. Sicherlich haben Kredite und Sparfonds in Einzelfällen Individuen Erleichterung verschafft, doch nicht jedes Mitglied kann aus Gründen des Volumens und nicht-vorhandener Sicherheiten (!) von diesem Fonds profitieren.

Man kann noch weitergehen: allein aus dem Volumen des Gruppenfonds, selbst wenn dies im Einzelfall vergleichsweise hoch wäre, Rückschlüsse auf eine erfolgte Mobilisierung, Politisierung oder Selbstbestimmung zu ziehen, wäre voreilig. Ein bestimmtes Fondsvolumen entwickelt geradezu Mißwirtschaft, Mißbrauch durch einzelne Gruppen-Mitglieder und gruppen-interne Korruptions- und Dominanz-Tendenzen. Einige alarmierende Ereignisse in dieser Richtung, die keine Einzelfälle sind, ermutigen nicht gerade für die Zukunft. Kredit- und Gruppenfonds müssen generell in andere Mobilisierungsmaßnahmen integriert werden, um nicht in Hinsicht auf das Gesamtziel kontraproduktiv zu werden. Dies scheint offensichtlich nicht garantiert zu sein, obwohl das Instrumentarium mit z.B. Human Development durchaus vorhanden ist. Es stellt sich also an dieser Stelle immer dringender die Frage, ob und inwiefern nicht der Einfluß der großzügigen Kreditvergabe Mobilisierung und Human Development untergräbt? (vgl. dazu 4.2) Somit sind die vier Eingangsfragen zu verneinen. Gruppen-externe Wirkungen der Anlage von Kredit- und Sparfonds sind insofern zu beobachten, als die Gruppe in der Regel als Händler und Geldverleiher nach außen auftritt.

Soziale Machtstellung im Dorf

Ein Indikator für eine tendenziell steigende Prestige-Position einiger Gruppen oder der sozialen Machtstellung einzelner ist die Berücksichtigung des Gruppenvotums bei dorfinernen - traditionell geschlichteten - Streitfällen ("Shallish"-Rechtsprechung). Es scheint, als habe sich die Stellung zumindest einiger Gruppen-Mitglieder (z.B. Präsidenten) dahingehend geändert, als sie in Fällen, die die Landlosen betreffen, vereinzelt in den Shallish gerufen werden. Eine solche Entwicklung ist als positiv einzuschätzen, andererseits auch als Anerkennung von Seiten eines Teils der nichtorganisierten Landlosen. Ob sich dieses Prestige aufgrund der Kreditausstattung ergibt, kann nur vermutet werden. Eine solche Annahme wurde von einigen gegenüber dem Programm kritisch eingestellten landlosen Interviewpartnern geäußert. Sollte diese An-

nahme zutreffen, könnte das erhöhte Prestige bedingt als Machtzuwachs und als ein Schritt in Richtung Unabhängigkeit und Selbstbestimmung gewertet werden.

Kollektive Denk- und Arbeitsweise

Kollektives Denken und Arbeiten sind als Projektziel auf lange Sicht vorgegeben. Gruppen, die gemeinschaftlich Land kultivieren, sollen gemeinsam zu etwa gleichen Teilen an dem Projekt arbeiten - dies besagt die Theorie. Zumindest tun das auch diejenigen, die innerhalb der Gruppe am Projekt beteiligt werden und wurden. Doch ist zu bezweifeln, ob der Ausschluß einiger Mitglieder aus rein ökonomischen Gründen als kollektive Denk- und Arbeitsweise zu bezeichnen ist, eher wohl als eine Beziehung der expliziten Unter- und Überordnung. Nicht Ausschluß ökonomisch weniger gut gestellter Mitglieder kann das Ziel kollektiver Projektarbeit sein - das wird auch in traditionellen, durch Landlords dominierten Kooperativen geleistet⁴ -, sondern Integration der bisher vom Entwicklungsprozeß Ausgeschlossenen und Ignorierten.

Ansätze kollektiven Denkens und Arbeitens sind bei solchen Gruppen nicht zu finden, die hauptsächlich oder ausschließlich mit Wucherkrediten und Handel beschäftigt sind und keine kollektive Produktion wagen. Dies ist für die Erreichung der Projektziele nicht produktiv, sondern schädigt eher den Zusammenhalt der Gruppe und ist sicherlich ein wichtiges Indiz dafür, daß eine Entwicklung, wie sie durch den Mobilisierungs-Ansatz erreicht wurde, die bestehenden Machtverhältnisse stabilisiert und insgesamt weder auf individueller noch auf struktureller Ebene als Transformationsstrategie anzusehen ist. Im folgenden werde ich diese Einschätzung weiter ausführen und differenzieren.

4 Unter traditionellen Kooperativen sind die sog. "Comilla-Kooperativen" zu verstehen, welche in letzter Konsequenz für die Ärmsten keinerlei Aufwärtsmobilität erwirken konnten und Instrumente in den Händen der ländlichen Elite wurden. Zu "Comilla" ist im Laufe der Jahre eine umfangreiche - affirmative wie auch kritische - Literatur erschienen (vgl. kritisch bes. van Schendel 1981b, Hartmann/Boyce 1981, de Vylder 1982 und Rahman 1987).

- 4. Das Entwicklungspotential von Mobilisierung: Chancen für Landlose?**
- 4.1 Sozio-ökonomische und politische Veränderungen**

In keinem der NRO-Projektgebiete wurden Veränderungen der Besitzstruktur bewirkt. Hingegen stieg die Fähigkeit der Gruppen dank finanzieller Inputs (Kredite) oder äußerer Interventionen (ausländisches Projekt), ihren "room for manoeuvre" (Clay/Schaffer 1984) gegenüber der Machtelite zu erhöhen. Zusammenfassend ist zu sagen, daß ein struktureller Wandel nicht erreicht werden konnte und auch nicht in greifbare Nähe gerückt ist. Verbesserungen im Bereich der materiellen Produktion, der abhängigen Lohnarbeit, der Teilpacht, des Geldverleihs und damit auch des Zugangs zu Märkten, sind punktueller und temporärer Art.

Veränderungen auf der politischen Ebene durch Aktivitäten der Gruppen sind schwierig einzuschätzen. Die ländliche Gesellschaft Bangladeshs und damit die Verteilung der politischen Macht werden von horizontalen und vertikalen Strukturprinzipien bestimmt, wobei sowohl 'moderne' Institutionen als auch 'traditionelle' Fraktionen und Verwandtschaftsbeziehungen wichtige Rolle einnehmen.

Auf der 'modernen', formal-politischen Ebene (Teilnahme an Lokal- oder Regionalwahlen) lassen sich keine Veränderungen beobachten. Auf der 'traditionellen', informellen (Beziehung der Gruppe und der Individuen innerhalb der vertikalen Patron-Klient-Beziehungen) hingegen sind Verschiebungen belegbar. Statt vertikale Beziehungen in ihrer Wirksamkeit zu gefährden, scheinen sich die Gruppen innerhalb des Gesamtsystems der dörflichen Abhängigkeitsbeziehungen zu etablieren und einzupassen. In einem solchen Fall ist die Annahme des niederländischen Historikers und Soziologen Willem van Schendel (1986), die Organisation von Landlosen nach Klassengesichtspunkten als 'political survival strategy' (S. 7) trete in Gegensatz zu anderen Bindungen und Strategien, d.h. "... cross-cuts various other strategies that depend on accomodation rather than confrontation" (ebd.), insofern zu modifizieren, als dies nur für homogene Gruppen gelten kann. Heterogen aufgebaute Gruppen vom untersuchten NRO-Typus hingegen vermögen sich in die bestehenden Machtverhältnisse einzugliedern. Konsequenz einer Eingliederung in bestehende Machtverhältnisse, u.a. bestätigt durch die Beobachtung der Reproduktion gesellschaftlicher Machtkonstellationen innerhalb der Gruppen, ist auch, daß Erwartungen hinsichtlich struktureller oder gar revolutionärer Veränderungen aufgrund des in dieser Weise realisierten Ansatzes vermutlich enttäuscht werden.

4.2 Mobilisierung versus Kredit

'Mobilisierung' und 'Kredit' sind ein wichtiges Begriffspaar zur Beurteilung der Auswirkungen des Mobilisierungs-Ansatzes und auch zur Kategorisierung des Phänomens NRO. Die Eigendynamik einmal in Gang gesetzter Kreditvergabe-Politik ist enorm: sich verstärkende Bürokratisierung des NRO-Apparates durch Antrags- und Rückzahlungs-Prozeduren, signifikante Verlagerung von Zeit und Energie der Fieldworker von der Motivationsarbeit hin zur Kreditabwicklung, Stärkung der Position des Fieldworkers, sich intensivierende Abhängigkeit der Gruppen von der NRO, unter den Bedingungen der beobachteten "Gießkannen-Kreditvergabe" Aufbau von durch äußere Kredite alimentierten "Entwicklungsinseln" anstatt Unterstützung einer sich selbst tragenden Entwicklung, Festigung materieller Erwartungshaltungen und individualistisch orientierter Einstellungsmuster, die den herrschenden Wertvorstellungen nicht widersprechen. Ein weiteres kommt hinzu: die weit verbreitete Verwendung der Sparfonds als "antediluvian capital" in den Bereichen Wucher und Kleinhandel ist kontraproduktiv zur Mobilisierung als Zielvorstellung. Dies betrifft Proshika-Gruppen weit mehr als Nijera Kori-Gruppen. Die so erreichte Vergrößerung des Eigenkapitals und der damit für die Gruppe geschaffene "room for manoeuvre" geht zu Lasten derjenigen, die sich außerhalb der sozialen Einheit "NRO-Gruppe" befinden. Gegenüber Nicht-Mitgliedern tritt die Gruppe somit als eine Art 'Klein-Wucherer' auf. Vornehmlich ökonomische Aktivitäten im Bereich dieser unproduktiven Kapitalverwendung und traditionellen Mehrwert-Extraktion verweisen auf die Qualität der erreichten Bewußtseinsbildung und auf die den Status quo stabilisierende Funktion der Gruppen. Verglichen mit einer Strategie der Veränderung von Strukturen durch Umverteilung auch industrieller Produktionsmittel bleibt die Mikro-Strategie der Mobilisierung durch Vergabe von Krediten an der Oberfläche.

4.3 "Patronage im Übergang"? Selbstbestimmung versus Abhängigkeit

Organisationsintern findet man vorwiegend eine Abhängigkeitsbeziehung zwischen Fieldworker und Gruppe. Durch seine vielfältigen Funktionen - Organisator, Gruppen-Betreuer, Ansprechpartner der Gruppen-Mitglieder, Bindeglied zwischen NRO und Gruppe, Berater und Helfer in der Not und Verbindungsinstanz zur Außenwelt, sowie im Proshika-Projektgebiet als Kreditvermittler und broker zwischen Regierungsbürokratie und Landlosen-Gruppe - besitzt der Fieldworker eine Machtposition gegenüber der Gruppe

und einzelnen Mitgliedern, die sowohl materiell als auch psychologisch begründet sein kann. Man könnte den Fieldworker als Patron bezeichnen, ob nur im Übergangsstadium, ist nicht exakt zu deuten, doch zu vermuten.

Organisationsextern ist festzustellen, daß sowohl Nijera Kori als auch Proshika - wie alle NROs in Bangladesh - zu fast 100% von ausländischen Finanzierungsquellen abhängig sind, mithin auch von 'Trends' und unkalkulierbaren Trendwenden des internationalen Entwicklungsmarktes. Finanzielle Probleme oder auch inhaltliche Veränderungen der Geberorganisationen sowie die Abhängigkeit von der schwerfälligen und korrupten einheimischen Bürokratie haben unmittelbare Auswirkungen auf die Funktionstüchtigkeit der NROs. Nonkonformistische Aktivitäten in Projektgebieten können direkte Auswirkungen auf das finanzielle und organisatorische Überleben haben, so daß sich die Projektrealität - auch unter dem Einfluß der Fieldworker - auf die Implementierung letztendlich systemstabilisierender Programme reduziert.

4.4 Schichtenspezifische versus schichtenübergreifende Organisation

In keinem der beiden Untersuchungsgebiete bestanden die Gruppen nur aus Angehörigen der ärmsten Klassen, d.h. Landlosen und Marginalbauern. Überall ist es zu einer 'heterogenen Gruppenbildung' gekommen, die bei Kreditprogrammen ausgeprägter zu sein schien. Zwar war die Mehrheit der Mitglieder eindeutig der Kategorie Land- und Besitzlosen zuzurechnen, doch hat die nicht-homogene interne Struktur Auswirkungen auf das Aktivitäts-, Verteilungs- und Partizipationsmuster. Unter den Bedingungen der dominanten Ideologie und der bestehenden, alle Gruppenaktivitäten direkt beeinflussenden vertikalen Macht- und Abhängigkeitsstrukturen erscheint eine heterogene Gruppenzusammensetzung unvermeidlich. Aus der rein pragmatisch-organisatorischen 'Verschmelzung' divergierender sozio-ökonomischer Interessen und der faktischen Kontrolle vieler Gruppen durch 'Bessergestellte' oder einflußreiche 'Oursider' ergibt sich der im wesentlichen sozial-reformerische Ansatz der Mobilisierungs-Programme. Diese heterogene Zusammensetzung der Gruppen verhindert den partizipatorischen Prozeß in 'Reinform'. Dies bedeutet nicht, daß das einzelne Mitglied keinen eigenen Handlungsspielraum hätte und von allen Entscheidungen ausgeschlossen bliebe, sondern weist auf eine Reproduktion gesellschaftlicher Machtverhältnisse in der Mikro-Einheit Landlosengruppe hin, die die NROs eigentlich verhindern wollten.

4.5 Inhaltliche Reichweite: Mikro-Ebene versus Makro-Ebene

Die Diskussion der inhaltlichen Reichweite des Mobilisierungs-Ansatzes ist nicht von seiner geographischen Reichweite zu trennen. Hierbei geht es vor allem um soziale Aktion als kondensierte, praktische Mobilisierung. Allen Aktionen war gemeinsam, daß sie relativ isoliert auf der lokalen Mikro-Ebene Forderungen einklagten, die entweder von Seiten der Elite zurückgewiesen wurden oder als zumeist kurzfristige Erfolge ebenfalls im lokalen Bereich verbucht werden konnten. Eine Gruppen- und Organisationen übergreifende, regionale und nationale Einbindung bzw. Vernetzung ist nicht existent. Soziale Aktion kommt sporadisch, zumeist von Fieldworkern initiiert, als sponate Unmutsäußerung oder Selbstverteidigung zum Ausbruch. Vereinzelte Lohnstreiks erwiesen sich in beiden Erhebungsgebieten als ebenfalls punktuell und wenige dauerhaft. Einmal erreichte Erfolge konnten von den landbesitzenden Klassen schnell nivelliert werden. Strukturelle Verschiebungen waren nicht festzustellen. In einigen Gebieten mit Gruppen, die sich durch einen hohen Organisationsgrad auszeichneten, ergab sich jedoch eine spürbare Verbesserung auf einer mehr sozialpsychologischen Ebene: Die Etablierung als "diffuser Machtfaktor". Der Gruppe wird in dem Maß Respekt entgegengebracht, wie diese nicht als Bedrohung der eigenen Stellung empfunden wird. Nicht-existente Vernetzungen verweisen somit auf ein Entwicklungs- und Veränderungspotential des Mobilisierungsansatzes im Sinne einer vornehmlich lokalen Mikro-Strategie der Verfügung oder Kontrolle über marginale Produktionsmittel (z.B. Fischteiche und kleine Stückchen Land).

4.6 Kollektive Solidarität versus Individuelles Unternehmertum

Ein wichtiges Ziel aller Mobilisierungs-Bemühungen ist die Schaffung einer Atmosphäre der kollektiven Solidarität und der gegenseitigen Verantwortlichkeit auf Kosten der traditionellen Einstellung, daß jeder für sich selbst zu wirtschaften haben. Die Ausführungen haben gezeigt, daß insgesamt das Niveau der gruppeninternen wie der gruppenexternen Solidarität noch erheblich ausgeweitet werden kann. Die mehrfach angesprochene Kreditvergabepraxis und der Kleinhandel von Landlosen-Gruppen, außerdem die Individualisierung kollektiver Kredite, werden nur allzu oft von anderen Landlosen bezahlt. Es gibt außerdem Indizien dafür, daß unter den Bedingungen der Kreditvergabe über kurz oder lang der Aufbau solidarischer Verhaltensweisen verhindert und gesellschaftliche Ungleichgewichte verstärkt werden. Der Effekt

liegt dann darin, daß es Landlosen-Gruppen (oder einzelnen Mitgliedern) durch Kredite ermöglicht wird, als zusätzliche Anbieter/Nachfrager aufzutreten und in die Machtstrukturen als weitere intermediäre Faktoren (middlemen) integriert zu werden (oder den informellen Geldsektor zu bedienen), ohne daß sich auch nur ansatzweise Strukturveränderungen zeigen. Zwar ist offensichtlich, daß eine solche Verwendung der Gruppenfonds oft die einzig profitable ist, doch erscheint die genannte Praxis auch dann kontraproduktiv und systemstabilisierend, wenn man von Mobilisierung eine Ausweitung der Handlungsspielräume und keine strukturelle Veränderung erwartet. Jedoch: unter Bedingungen des Gruppen-Zugangs zu Ressourcen und Produktionsmitteln sind Veränderungen der Kontrolle über Produktionsprozesse und damit eine Ausweitung des 'room for manoeuvre' für die ärmsten Bevölkerungsgruppen möglich (vgl. Glaser 1989).

4.7 Demokratie versus Hierarchie

Die Frage der inneren Organisation stellt die NROs vor ein Dilemma: einerseits wird das Ideal der partizipativen, demokratischen Entscheidung propagiert; sie soll es den Ärmsten ermöglichen, das "von außen" zu fordern, was ihnen illegalerweise vorenthalten wird. Andererseits sind der Umsetzung "nach innen" schon dadurch Grenzen gesetzt, daß man glaubt, im Dschungel der Regierungsbürokratie nicht bestehen zu können, wenn dieses Prinzip verwirklicht würde. In der Praxis stellt sich heraus, daß die interne Entscheidungsstruktur dem Ideal kaum nahekommt. Handlungsspielräume nach außen zu erkämpfen erscheint jedoch nur möglich, wenn solche nach innen bereits bestehen und als psychologische Ressource Rückhalt bieten. Hierarchische Entscheidungsstrukturen lassen sich nicht mit Graswurzelrhetorik kompensieren und schon gar nicht mit dem Ansatz der Entwicklung von unten vereinbaren. Auf der Basis einer von Schicksalen und individuellen Lebensgeschichten abstrahierten Subjekt-Objekt-Beziehung (Planer - Zielgruppe) sind schon viele Entwicklungsprogramme entworfen worden; den Besitzlosen ist dabei kaum jemals Gutes widerfahren. Die weitgehend kritiklose Verwendung des typischen Begriffes target-group zur Einteilung der Bevölkerung in handhabbare, überschaubare und verplanbare "Einzelteile" verdeutlicht das Problem in nuce [vgl. zur Kritik an diesem Konzept aus der Sicht des Labelling-Approach Wood (1985)].

4.8 Partizipation versus Apathie

Der anfänglich initiierte partizipatorische Prozeß befindet sich bei einer nicht unerheblichen Zahl von Gruppen im Zustand des Zerfalls. Die häufig anzutreffende Tendenz, die ärmsten Gruppen-Mitglieder eben aufgrund ihrer Armut [und nicht etwa aufgrund individueller Verfehlungen oder gruppenfeindlichen Verhaltens] von gemeinsamen Agrarprojekten auszuschließen, kann als Indiz für das Fehlen partizipatorischer Entscheidungsstrukturen und die Reproduktion ungleicher Machtkonstellationen interpretiert werden. Beides ist im Rahmen des Mobilisierungs-Ansatzes kontraproduktiv. Die Degeneration des partizipatorischen Prozesses verweist jedoch auf ein grundlegendes Problem innerhalb des Gesamtansatzes.

In einer Agrargesellschaft, in der Subsistenz bereits ein Privileg ist, bedeutet der Erhalt dieses Privilegs, daß das nackte Überleben täglich erneut erkämpft werden muß. Bauern, die unter solchen Bedingungen leben, 'Apathie', fehlendes Bewußtsein oder eine Existenz als 'dumpfe Masse' zu unterstellen, offenbart einen getrübbten Blick für die soziale Realität. Welche Sichtweise haben dagegen NROs, die 'Bewußtsein' bringen wollen?

Ich denke, daß eine Art Grundwiderspruch des gesamten Ansatzes in der impliziten Annahme besteht, der einzelne Besitzlose sei ohne oder mit dem falschen Bewußtsein ausgestattet. Die Annahme ist ebenso falsch wie folgenreich, widerspricht sie doch dem Hauptanliegen des Ansatzes. Externe Ansichten über 'die Leute', 'eine Gruppe', 'the people' wecken schlimme Assoziationen. Man denke an die Ansichten der 'Kolonisatoren' über 'den Eingeborenen', diejenigen der russischen 'Narodniki' oder 'den Bauern', der 'Entwickler' über 'die zu Entwickelnden'. Es wäre sicherlich etwas übertrieben, nun diese Reihe mit 'den Mobilisierern' fortzusetzen, doch erscheint es mir nicht übertrieben, dem Selbstbild des 'Mobilisierens' als "Dynamisierer einer statischen, apathischen Bevölkerungsgruppe"⁵ die Grundlage für eine implizit angelegte Legendenbildung zu entziehen, zumal ein Blick auf die Geschichte Bengalens beweist, wie wenig statisch diese Gesellschaft bis heute gewesen ist. Der hartnäckige Mythos um den im Traditionalismus verharrenden, von vorsintflutlichen Wertmaßstäben durchdrungenen Bauern ist das negative Spiegelbild des Entwicklers und dessen ebenso hartnäckiger Verharung im Glauben an seine eigene Dynamik. Es reicht nicht, andere mit Eifer und Enthusiasmus entwickeln zu wollen; die permanente Selbstreflexion der Entwickler muß hinzukommen.

5 Ich bedanke mich an dieser Stelle bei Willem van Schendel (Erasmus Universität Rotterdam), der meine Aufmerksamkeit auf diesen Punkt gelenkt hat.

5. Stabilisierung oder Transformation?

Die oft vertretene Auffassung, daß (moderne) horizontale Bindungen (z.B. aufgrund sozio-ökonomischer Interessenidentität mit traditionellen vertikalen Bindungsformen in Konflikt geraten müssen, läßt sich durch meine Untersuchung nicht stützen (vgl. Nebelung 1987). Vielmehr fügen sich die Gruppen in das Gesamtsystem der dörflichen Abhängigkeitsbeziehungen ein. Sie stabilisieren dieses, indem sich ein geringer Teil der durch NROs erreichten Landlosen Vorteile verschaffen kann und sich ihnen eine individuelle, sozio-ökonomische Aufwärtsmobilität darbietet, welche nur allzu oft zum Nachteil anderer Landloser gerät. Die Spaltung der ländlichen Arbeiterschaft wird damit tendenziell gefördert und einer grundlegenden Transformation der Ungleichverteilung von Macht entgegengearbeitet. Die Eingangsfrage, welchen Charakter die beobachtbaren ökonomischen, sozialen und politischen Veränderungen tragen, muß dahingehend beantwortet werden, daß diese im wesentlichen systemstabilisierender Natur sind.

Ein neuerer Aspekt in der Diskussion um "Entstaatlichung" und "Privatisierung" der Entwicklungspolitik ist bisher weitgehend unter den Tisch gefallen und stützt die vorhergehende Einschätzung. In Bangladesh vollzieht sich eine Entwicklung, die sich eher mit den Begriffen "Entprivatisierung" und "Re-Verstaatlichung" der Entwicklungspolitik beschreiben ließe. Hierunter ist einerseits die Strategie von Regierungsinstitutionen zu verstehen, auch kritische NROs zu vereinnahmen, andererseits die Tendenz aller NROs, sich in allen Bereichen, von der Katastrophenhilfe bis zur Vorbereitung der Agrarreform (!), systematisch in die Regierungsmaschinerie einbinden und damit instrumentalisieren zu lassen. Damit geben NROs einen Teil ihrer eigenen Identität auf. So hat z.B. Tilman Schiel (1987) aus seiner Untersuchung indonesischer NROs eine Schlußfolgerung gezogen, die sich für Bangladesh bestätigen läßt.

"Damit dürfte klar sein, daß die unbürokratische, staatsfreie Entwicklungshilfe die hochgesteckten Erwartungen, die offiziell in sie gesetzt werden, auf keinen Fall erfüllen kann. Vielmehr wird die jetzige offizielle Politik, vorausgesetzt sie bleibt nicht nur Lippenbekenntnis, genau das Gegenteil von dem erreichen, was sie doch erreichen sollte: Sie wird den entsprechenden Ländern die Segnungen einer getarnten Bürokratie bescheren, sie wird als Reaktion auf diese Naivität (so sie denn wirklich naiv ist) das pilzartige aus-dem-Boden-Schießen von QUANGOs (= Quasi non-governmental organization / M.N.) und GONGOs (= Government organized non-governmental organization / M.N.) treibhausartig befördern" (S. 91).

Es ist interessant, daß schon 1976 John Broomfield - Schiels Beobachtungen antizipierend - auf die historischen Erfahrungen der Bengalen mit Mobilisierung, sozialer Bewegung und "peasant movement" sowie auf die Unterschiede von Mobilisierung und Revolution hingewiesen hat. "Die Existenz politischer Institutionen und der ansteigende Grad politischer Partizipation von Bauern in ihnen erinnern uns daran, daß Bauernmobilisierung und Bauernrevolution nicht synonym sind. In Bengalen werden, wie anderswo auch, Bauern oft durch solche Institutionen mobilisiert, die einem Erhalt der Machtstrukturen, nicht ihrer Bedrohung, dienen" (S. 56, Übers. M.N.). Geschrieben wurde dies wohlgerne vor dem NRO-Boom, doch sicherlich ist dies gleichwohl für die Interpretation heutiger Entwicklungen von Interesse, gerade wegen der sich intensivierenden Kooperation von NROs und Regierungsinstitutionen.

Die ländliche Agrargesellschaft Bangladeshs ist geprägt durch den Kampf um das physische und soziale Überleben. Als politische Überlebensstrategie mit dem Ziel der "self-rescue" (van Schendel 1986) bleibt Mobilisierung/Organisation jedoch für Bangladesh von Bedeutung. Trotz aller Begrenztheit und aller sonstigen Gründe zu einer - auch fundamentalen - Kritik, dürfte es sich bei dem "NRO-Prozeß der Mobilisierung" um die bisher ernsthafteste Umsetzung einer Strategie der Entwicklung von unten im wahrlich mit Entwicklungsprojekten reich gesegneten ländlichen Bangladesh handeln. Der Aufbau der untersuchten, relativ diffusen, noch strukturell schwachen und zersplitterten Landlosen-Organisationen ist die erste Entwicklungsstrategie, die die Landlosen zum Zentrum aller Entwicklung gemacht hat.

Im Hinblick auf die Frage, ob die untersuchten NROs ein Fundament für die Aufwärts-Mobilität von Landlosen legen, möchte ich darauf hinweisen, daß die aufgezeigten strukturellen, kognitiven und interaktionellen Hindernisse und Widersprüche im theoretischen Ansatz einerseits und in seiner Umsetzung auf Dorfebene andererseits gravierend sind; so gravierend, daß es absolut notwendig ist, übertriebene Hoffnungen - gerade von Seiten engagierter Geber-Organisationen - auf ein realistisches Maß zu reduzieren. Auch Ansätze einer Entwicklung von unten bedürfen einer kritischen Überprüfung, d.h. einer Aufarbeitung der tatsächlichen Auswirkungen auf der lokalen Ebene.

Literaturverzeichnis

- Broomfield, John H. (1976): "Peasant Mobilization in Twentieth-Century Bengal", in: Joseph Spielberg/Scott Whiteford (eds.): *Forging Nations. A Comparative of Rural Ferment and Revolt*, East Lansing: Michigan State University Press, S. 41-57
- Clay, Edward und Schaffer, Bernard (eds.) (1984): *Room for Manoeuvre*, London: Heineman
- Freire, Paulo (1982): *Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit*, Reinbek:rororo (Sachbuch 6830, Original 1970)
- Glaser, Marion (1989): *'Water to the Swamp?'. Irrigation and Patterns of Accumulation and Agrarian Change in Bangladesh*, Bath: Centre for Development Studies (Ph.D. Bath University), mimeo
- Hartmann, Betsy und Boyce, James (1981): "Who Works - Who Eats?", in: *Bulletin of Concerned Asian Scholars*, 13:4, S. 18-27
- Hartmann, Betsy und Boyce, James (1983): *A Quiet Violence. View from a Bangladesh Village*, London: Zed Press
- Hoering, Uwe, Neuwirth, Ruth und Scheel, Bernd (Hg.) (1985): *Wem gehört das Land? Soziale Aktionsgruppen in Indien*, Berlin: Express (Hoering u.a.)
- Jessen, Brigitte und Nebelung, Michael (1987): *Hilfe muß nicht tödlich sein*. Basisbewegung und Befreiungsarbeit in Bangladesh, Berlin: Express
- Jessen, Brigitte und Nebelung, Michael (1990): "Entwicklungspolitische Perspektiven unterschiedlicher Nicht-Regierungs-Organisationen (NROs): Folgerungen aus dem Beispiel Bangladesh", in: Manfred Glagow (Hg.): *Deutsche und Internationale Entwicklungspolitik: Zur Rolle staatlicher, supranationaler und nicht-regierungsabhängiger Organisationen im Entwicklungsprozeß der Dritten Welt*, Opladen: Westdeutscher Verlag
- Matin, Nilufar (1986): *Landless Mobilisation and Development of Coastal Areas in Bangladesh*, Dhaka/London: Nijera Kori/War on Want
- Nebelung, Michael (1987): "Against the Net? Mobilisation of Assetless Agricultural Labourers as a Development Strategy. The Case of Bangladesh", in: *Bangladesh Sociological Review* 2:1, S. 113-139
- Nebelung, Michael (1988): *Mobilisierung und Organisation von Kleinbauern und Landarbeitern im ländlichen Bangladesh. Bedeutung und Perspektiven einer von Nicht-Regierungs-Organisationen verfolgten Entwicklungsstrategie*, Berlin: Verlag für Wissenschaft und Bildung (VWB) 1988
- Proshika (ed.) (1986): *An Endeavour. Proshika in Alternative Development*, Dhaka: Proshika
- Rahman, Atiur (1987): *Peasants and Classes. A Study in Differentiation in Bangladesh*. Dhaka: University Press (London: Zed Press)
- van Schendel, Willem (1981a): *Peasant Mobility. The Odds of Life in Rural Bangladesh*, Assen (Holland): Van Gorcum (Studies of Developing Countries 25)
- van Schendel, Willem (1981b): "After the Limelight: Longer-Term Effects of Rural Development in a Bangladesh Village", in: *Bulletin of Concerned Asian Scholars*, 13:4, S. 28-34

- van Schendel, Willem (1986): "Self-Rescue and Survival: The Rural Poor in Bangladesh", Asian Studies Association of Australia, Sixth Conference, University of Sydney, mimeo
- Schiel, Tilman (1987): "Entbürokratisierung der Entwicklungshilfe? Über die Grenzen von Nichtregierungsorganisationen und die Illusion staatsferner Entwicklungshilfen", in: *Peripherie* 7. Jg., No. 25/26, S. 79-92
- de Vylder, Stefan (1982): *Agriculture in Chains*. Bangladesh: A Case Study in Contradictions and Distortions, London: Zed Press
- Wood, Geof (1985): "Targets Strike Back. Rural Work Claimants in Bangladesh", in: *Development and Change* 16, S. 451-473